

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1853

13.10.1853 (No. 240)

Karlsruher Zeitung.

Donnerstag, 13. Oktober.

N. 240.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halbjährlich 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei. Expedition: Karl-Friedrichs-Straße Nr. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.

1853.

Karlsruhe, 12. Oktober.

Seine königliche Hoheit der Regent haben sich gnädigst bewogen gefunden, nachstehende Kavetten nach ordnungsmäßig bestandener Prüfung zu Portepeeführern in den beigesetzten Truppenteilen zu ernennen, und denselben auf den Grund der Prüfungsergebnisse folgenden Dienstrang zu ertheilen:

- 1) Eugen Rheinau im 1. Infanterie (Grenadier-) Regiment;
- 2) Ludwig Schmitt im 2. Infanterieregiment;
- 3) Edmund Göbel von Harrant im Artillerieregiment;
- 4) Gustav Brenzinger im 3. Infanterieregiment;
- 5) Heinrich Wolf im 4. Infanterieregiment;
- 6) Gustav Engler im 3. Infanterieregiment;
- 7) Maximilian Gafel im 3. Infanterieregiment;
- 8) Johann May im 4. Infanterieregiment;
- 9) Décar von St. Ange im Jägerbataillon;
- 10) Wilhelm Kappeler im 2. Infanterieregiment;
- 11) Karl von Pfeil im 1. Infanterie (Grenadier-) Regiment.

□ Deutschlands gegenwärtige politische Stellung.

Wie sehr Deutschland, gestützt auf die Einigkeit der beiden deutschen Großmächte, zu einer entscheidenden Stimme im Rathe der europäischen Politik berufen und vermöge seiner Macht befähigt ist, das zeigt sich wieder einmal im gegenwärtigen Augenblick. Wenn nämlich die schon halb gezückten Schwerter für diesmal wenigstens in der Scheide zurückgehalten werden, und dem Welttheil die Segnungen des Friedens, denen er nie bedürftiger war, erhalten bleiben, so verdankt man diese Wohlthat nicht nur dem Bund der Seemächte zum Schutz der Türkei, sondern vielleicht mehr noch der Stellung, welche die beiden deutschen Großmächte in der orientalischen Frage von Anbeginn an eingenommen und festgehalten haben. Es ist ein wohlthuendes Gefühl für ein deutsches Herz, daß wieder einmal ein Augenblick gekommen ist, wo die Macht und der Ruf Deutschlands in einer eines großen Volkes würdigen Weise zu Tage tritt. Es ist wieder einmal klar geworden, welches Gewicht die deutsche Macht in die Waagschale der Entscheidung zu legen hat, wenn die ihr zu Gebot stehenden Mittel zu Durchführung einer einheitlichen, selbständigen, von sich bewusster Kraft und Entschlossenheit getragenen Politik verwendet werden. Diese Macht ist eine solche, die, zu Einem Ganzen zusammengeschlossen, von Einem Geiste nach Einem Ziele geleitet, jeder gegen sie gerichteten Koalition mehr als gewachsen wäre; denn niemals war Deutschlands Wehrkraft größer und besser organisiert. Diese Macht hat aber freilich, um solchen Zweck zu erfüllen, zur Voraussetzung die Einigkeit der beiden deutschen Großmächte. Eine nationale deutsche Politik ist ohne sie nicht möglich; denn sowie sie in ihrer äußeren Politik verschiedene Wege verfolgen, ist von einem deutschen Bund keine Rede mehr, und daher auch von keiner deutschen Politik. Das Verhältnis der beiden Großmächte zu einander ist schlechthin bedingend für die Möglichkeit einer solchen. Oesterreich und Preußen haben für ihre Stellung als europäische Großmächte keine andere und festere Grundlage, als die Verbindung mit dem übrigen Deutschland; wie dieses haltlos ist ohne sie, so sind sie gelähmt und geschwächt ohne jenes. Sie sind so innig mit einander verwachsen und auf einseitige Politik nach außen angewiesen, daß jede Trennung für die Stärke jedes Einzelnen der drei Faktoren verderblich ist. Oder würde Oesterreichs Wort in der türkischen Frage so schwer ins Gewicht fallen, wenn es Preußen zum Gegner hätte, und umgekehrt? Und wenn es zum Kriege käme, und Preußen stünde auf der einen, Oesterreich auf der andern Seite, wäre damit nicht zugleich die Sprengung des deutschen Bundes ausgesprochen und ein neuer Bürgerkrieg und mit ihm Deutschlands Ruin auf Jahre hinaus? Jede europäische Katastrophe, die Deutschland in sich gespalten fände, würde dieses in die Gefahr bringen, als Objekt der Ausgleichung für die streitenden Interessen benützt zu werden.

Die dermalige Krisis findet die deutschen Großmächte zu einträchtigem Handeln verbunden, als Vertreter einer selbständigen, uneigennütigen, nach allen Seiten gerechten Politik. Sie sind es, welchen neben der Macht noch ein anderes Erforderniß, eine wahre, vermittelnde, schiedsrichterliche Rolle zu spielen, beizubringen. Der eigenthümliche Organismus der auf den drei Faktoren Deutschland, Oesterreich, Preußen beruhenden mitteleuropäischen Macht ist nämlich an sich schon jedem auf Eroberung und Gefährdung der Freiheit und Selbständigkeit anderer Staaten gerichteten Streben ungünstig; ein wesentlich nach außen auf Erweiterung gerichtetes Streben ist nur großen, einheitlichen, in sich zentralisirten Staaten eigen und möglich. Eine deutsche Politik kann nie aggressiv nach außen sein; sie ist im eigentlichen Sinn des Wortes konservativ, und auf die Lösung großer Probleme der innern Politik und geistiger Entwicklung angewiesen. So ist es die eigentliche weltgeschichtliche Aufgabe der im Centrum Europas vorwaltenden deutschen Machtstellung, den mehr

nach außen strebenden Richtungen der zentralisirten Großstaaten ein Gegengewicht zu halten, ein Hüter zu sein der Freiheit und des Rechts und ein Schutz der Schwächeren. Eine solche vermittelnde, selbst schiedsrichterliche Rolle zu spielen, ist Deutschland berufen und befähigt, wenn es dem Auslande als kompakte Einheit entgegentritt. Das ist möglich, ohne daß der berechtigten Seite des Partikularismus zu nahe getreten wird; es ist möglich auch auf der Grundlage der bestehenden Verhältnisse; es ist möglich, weil Preußen und Oesterreich als europäische Großmächte dasselbe Interesse haben, und durch den verschiedenartigen Bau ihres Innern durchaus nicht gehindert sind, nach außen eine und dieselbe Politik zu befolgen. Um mit Glück Dies zu thun, müssen sie vor Allem die Interessen Deutschlands zu den ihrigen machen; dann wird seine und ihre Zukunft gewahrt sein.

Die Vorsehung hat den deutschen Mächten in der dermaligen Krisis eine Mahnung für die Zukunft gegeben, eine Mahnung zum einträchtigen Handeln. In Zeiten, wo die äußeren Verhältnisse vorwiegende Bedeutung erlangen, läßt ein wohlberathenes Volk Streitigkeiten über innere Fragen ruhen, oder läßt Versöhnlichkeit in Schlichtung derselben obwalten. Das deutsche Volk wird sich überzeugt halten dürfen, daß, wenn eine europäische Krisis es im Zustande der Anarchie und Revolution trübe, es bald unter der eisernen Ruthe fremder Gewaltthäter Gehorsam lernen und vergeltliche Reue über verschuldeten Verlust geselliger Freiheit empfinden würde. Die Regierungen aber werden sich für solche Zeiten bestiger Erschütterungen im Staatensystem Europa's in der Achtung und Liebe ihrer Völker die besten Bundesgenossen erhalten. Bricht ein europäischer Konflikt aus, so hat Deutschland, hat Preußen, hat Oesterreich in keinem andern europäischen Großstaat eine verlässige und uneigennütige Hilfe zu erwarten. Sie sind lediglich auf sich selbst angewiesen. Halten sie aber fest zusammen, dann sind sie sich selbst genug, und werden in der Mitte Europa's in ungeschwächter Kraft den Ruf erfüllen, den die Vorsehung der deutschen Nationalität angewiesen hat.

** Orientalische Angelegenheiten.

Der Krieg ist nach den neuesten Nachrichten aus Konstantinopel nicht erklärt und nicht beschlossen. Die Fahne des Propheeten ist noch nicht in Stambul aufgepflanzt. Die österreichischen und preussischen Nationalen waren am 29. Sept. noch nicht eingeschifft etc. Wahr ist nur, daß es kriegerisch in Konstantinopel aussah, und wahr ist ferner, daß die Zeitungsenten nie so sparsamweise durch die Dardanellen geschwommen sind, wie gegenwärtig.

Der „Presse“ schreibt man von dort vom 29. v. M.: Wieder sind ein paar Tage seit meinem letzten Briefe vorübergegangen, und die befürchtete Kriegserklärung der Pforte gegen Rußland ist bis heute noch nicht erschienen. Ja ich glaube sogar nach dem Ausgang der großen Divansitzung von vorgestern nicht vorzeitig zu prophezeien, wenn ich behaupte, daß sie auch in den aller nächsten Tagen noch nicht erscheinen dürfte. Die sämtliche hiesige Diplomatie, Lord Redcliffe mitbegriffen, vor Allem aber Hr. v. Bruck, haben durch die rastlosesten Anstrengungen es dahin gebracht, daß der Sultan in keinem Falle früher einen entscheidenden Schritt thun wird, bevor nicht das Resultat der Zusammenkunft der Monarchen in Olmütz, von welcher man seit vorgestern hier spricht, bekannt sein wird. Die Kriegspartei muß sich, wenn auch unwillig, in diesen Aufschub ergeben, um so mehr, als man längstens in vier Tagen von dem Ergebnisse dieser Zusammenkunft hier unterrichtet zu sein hofft. Es ist hier aufgefallen, daß der Kapukiofa des Fürsten von Serbien in der letzten Zeit öftere Besprechungen mit Reschid Pascha hatte und von diesem Staatsmann außerordentlich freundlich aufgenommen worden sein soll. Nach Barna wird eine Abtheilung der Garde abgehen, und der Kriegsminister soll sich in der nächsten Zeit zur Armee an der Donau begeben, um sämtliche Heeresabtheilungen und die neuerrichteten Befestigungen, sowie die hergestellten alten Festungen in der ganzen Linie zu besichtigen. Die abenteuerlichsten Gerüchte werden hier ausgepflanzet, und von nicht wenigen Türken auch geglaubt. So heißt es ganz sicher, daß Persien mit einem ansehnlichen Armeekorps zur asiatischen Armee stoßen werde. Ebenso sollen die Hilfstruppen von Tunis bereits in den nächsten Tagen hier eintreffen, und auch der Pascha von Egypten neue Truppen sendungen angezeigt haben. Alle diese Gerüchte heben ungemein den Muth und den Fanatismus des gemeinen Volks, und es läßt sich deshalb nicht unschwer auf die Quelle dieser Nachrichten schließen. Man versichert heute, daß die vereinigten Flotte in den nächsten Tagen hier eintreffen werde. Indeß ist die Stimmung der Bevölkerung jener am Vorabend einer Revolution nicht unähnlich. Der größte Theil der Türken hat sich bereits bewaffnet, und diese Menschen treten jetzt mit einem Troß, einer Reckheit, einem rohen, herausfordernden Wesen auf, welches seltsam mit ihrer sonstigen Ruhe, ja sogar Höflichkeit gegen die Franken kontrastirt. Im Hinblick auf diese drohende Stimmung der Bevölkerung ist auch bereits für den äußersten Fall, als die

Umstände eine Kriegserklärung unausweichbar machen sollten, von den Ministern ein Manifest an die türkische Nation verfaßt worden, das im Entwurfe auch den Vertretern der Westmächte mitgetheilt und von diesen gutgeheißen wurde. Omer Pascha hat in Vorfrage, daß vielleicht die russische Armee einen Donauübergang versuchen sollte, den gemessenen Befehl erhalten, sich einem solchen Versuch zu widersetzen und die Feindseligkeiten zu beginnen. Ein Armeekorps von 30,000 Mann wurde unter dem Befehl des Obersten Magan gegen die bosnische Grenze vorgeschoben, um auch zugleich Montenegro zu beobachten, wo der Fürst in der letzten Zeit wieder Rüstungen vorgenommen haben soll, welche man gegen die Pforte gerichtet glaubt.

Die Pariser Blätter geben nach Mittheilungen, die durch den „Tancred“ aus Konstantinopel angelangt sind, verschiedenes Näheres über den vielbesprochenen Beschluß des Divans vom 26. v. M. Die Sitzung fand unter dem drückenden Einfluß der Ulema's statt, welche das Volk aufforderten, den Krieg zu verlangen und welches denn auch den Beschluß des Divans mit großem Jubel aufnahm. Sofort sei der Capudji-Bachi des Sultans ins Lager des Oberbefehlshabers abgereist, um Omer Pascha den Befehl zu überbringen, die Feindseligkeiten zu beginnen, falls die Russen 11 Tage nach der ersten Aufforderung die Fürstenthümer nicht geräumt hätten. Man behauptete in Konstantinopel ferner, daß eine Summe von 38 Millionen Franken zur Verfügung der Militärverwaltung gestellt worden sei, um die Kriegskosten zu bestreiten. Die Ulema's haben diese Summe vorgeschossen. Der Geldmangel hat sich bisher immer fühlbarer gemacht; zwar ist Geld genug in der türkischen Hauptstadt vorhanden, aber es gehört der Geislichkeit, die es nur unter der Bedingung, daß der Krieg begonnen wird, leihen will. Die Mittheilungen, welche dem „Journ. des Deb.“ durch den „Tancred“ zugegangen sind, bringen Näheres über eine Versammlung, die am 24. v. M. im Pallast von Tcheragan unter dem Vorsitz des Sultans stattgefunden hatte. Alle Minister wohnten derselben an. Der Sultan hielt eine Ansprache an sie, worin er Alles, was auf diplomatischem Wege geschehen sei, billigte und ihnen zugleich erklärte, daß er die Wiener Note nicht annehmen könne, indem sie die Würde und Unabhängigkeit seines Reiches, das ihm von Gott anvertraut worden sei, angreife. Er könne die Note daher nur mit Modifikationen annehmen, befehle aber den Ministern, keine Unordnung in der Stadt zu dulden und besonders über das Wohl aller seiner Untertanen, einerlei welcher Religion sie angehören, zu wachen. Zu gleicher Zeit befahl der Sultan, daß den nächsten Tag ein großer Rath stattfinden sollte, worin er seine Absichten zu erkennen geben würde. In diesem Rathe wurde dann der bekannte Beschluß gefaßt, den Krieg zu erklären. Er wurde in Konstantinopel allgemein erwartet und die Türken begrüßten denselben mit Begeisterung, unbekümmert über die Folgen, die er nach sich ziehen könnte.

Die englischen Wochen- und Tageblätter huldigen im Allgemeinen noch immer dem Glauben, daß Rußland auf einen ersten Waffentanz mit dem Westen nicht gefaßt sei, und vor dem erst ausgesprochenen Willen Englands und Frankreichs noch heute zurückweichen würde. Die halbhoffziellen Blätter glauben sogar oder affectiren den Glauben, daß Rußland bereits eingeschüchtert sei und nur einen ehrenhaften Ausweg und Rückzug aus den Donaufürstenthümern suche. In dieser Ueberzeugung finden sie einen Grund, wieder einzulenken, bis sie vielleicht die Annehmbarkeit der letzten Olmützer Vorschläge offener verfechten können. Bis jetzt sind diese Vorschläge noch in ziemlichem Dunkel gehüllt. So viel scheint jedoch gewiß, die britische Regierung hofft immer noch, die Integrität und Unabhängigkeit der Pforte auf dem Wege der Unterhandlung wahren zu können. Am 8. d. hat wieder ein Kabinetrath stattgefunden, und am 10. d. sollte ein dritter folgen. Die Angabe, daß alle englische Minister den bisherigen Beratungen beiwohnten, wird jetzt berichtigt; denn Sir J. Graham ist bei der Königin in Balmoral geblieben; auch der Herzog v. Argyll und Sir W. Molesworth, der im ferneren Cornwall weilte, waren nicht anwesend. Der „Herald“ dringt vor Allem auf sofortige Zusammenberufung des Parlaments, und der „Advertiser“ freut sich, melden zu können, daß diese Woche Meetings in Manchester, Birmingham, Derby und Potteries stattfinden werden. „Times“ versichert, die türkischen Modifikationen seien von den westlichen Mächten als wesentliche Grundlage ihrer Bedingungen angenommen worden, und sie befänden auf einem ganz neuen Altentrad, mit Verwerfung der von Rußland vorgeschlagenen „erläuternden Erklärung“. Die Konferenz — Das lasse sich nicht läugnen — habe Fehler gemacht, ohne welche die Unterhandlung vor 3 Monaten bis zu ihrem jetzigen Standpunkt gebieter wäre. Schließlich wiederholt sie ihre Friedenshoffnungen, bedeutet aber die fremden Mächte, nicht zu sehr auf eine „auschweifende Friedensliebe“ von englischer Seite zu bauen. England könne immer schnell genug Krieg anfangen; hoffentlich werde man diese Wahrheit am rechten Ort beherzigen. „Chronicle“ äußert sich in ähnlichem Sinne.

Deutschland.

Seidelberg, 8. Okt. (Fr. 3.) Am 4. d. M. starb dahier der russische General Wollmann, 62 Jahre alt. Die Leiche wurde in die Kapelle auf dem Gottesacker gebracht, mit welcher ein Leichenhaus verbunden ist. Der Diener des Hingeshiedenen reiste alsbald nach Frankfurt, um dort von der russischen Gesandtschaft weitere, die Befestigung seines Herrn betreffende Verhaltungsbefehle einzuholen.

Manheim, 11. Okt. Im Laufe dieser Woche geht die Herbstmesse, welche den 29. v. M. begonnen, zu Ende. Beschäftigt ist sie hauptsächlich mit Wolllwaren und Webereien, Pirmasenscher Schuhen und andern Bekleidungsgegenständen; auch in der Küche zu rekrutieren bietet sie Gelegenheit durch Steingutlager und Porzellan, Blechner- und Küblerwaaren u. dgl. Am zahlreichsten vertreten und auch am meisten gesucht sind jene bekannten Fabrikate zu 3, 6 und 9 fr. per Stück. Eigentliche Luxusgegenstände sind wenig feilgeboten. Von Sehenswürdigkeiten ist Nichts vorhanden; dafür um so zahlreichere Musikbänder, welche sich oft in Dissonanzen bewegen, die selbst von den kühnsten Neuerern unserer Musik mit dem Verdammungsurtheile belegt werden würden. Mit Ausnahme der Anfangstage vom schönsten Wetter begünstigt, war die Messe bisher, von Landleuten namentlich, zahlreich besucht.

Heute macht das hier garnisonirende Infanterie- und Kavallerieregiment ein großes Uebungsmanöver im Feuer; die Dispositionen erstrecken sich gegen Sandhofen und Käserthal hin in einem Umfang von mehreren Wegstunden.

Rheinbischofsheim, 11. Okt. Am 27. v. M. hat hier wieder wie vor zwei Jahren die Preisvertheilung an die Besitzer der schönsten Zuchstuten in feierlicher Weise stattgefunden. Es war diesmal aus nicht vergönnt, den in Folge organischer Einrichtungen ausgeschiedenen früheren Direktor des landwirthschaftlichen Zentralvereins, Hrn. Geh. Kriegsrath Vogelmann, unter den H. H. Kommissären zu sehen; dagegen waren wieder die H. H. Oberförstern v. Gemmingen und der Landhallmeister v. Röder, sowie der Professor der Thierheilkunde, Hr. Dittweiler, als solche erschienen.

Während die Zahl der vor zwei Jahren vorgeführten Stuten 38 war, so erhöhte sich solche diesmal auf beiläufig 50, worin wir gerne ein Zeichen des steigenden Interesses für die Sache erblicken. Die ausgesetzten sechs Preise erhielten Colestin Ernst von Weitenung, Amts Bühl; Kronenwirth Michael Fienz von Scherzheim; Gottfried Hängel von da; Georg Schäfer von Freistett; Jakob Ammus in Bischofsheim, und Friedrich Wesel's Witwe von da.

Können auch nicht alle Besitzer preiswürdiger Pferde bedacht werden, so möge die Versicherung zur Aufmunterung dienen, daß, außer den Thieren, denen nach sorgfältigster und gewissenhafterer Erwägung der Kommission Prämien zuerkannt wurden, noch mehrere sehr schöne Zuchstuten vorgeführt worden sind.

Eine reichbesetzte Tafel lud zum Festessen im Gasthause zur Krone ein, dem außer den Ortsvorgesetzten des Bezirks eine große Zahl von Landwirthen und die meisten der hiesigen Staatsbediener anwohnten, welche mit wenigen Ausnahmen Mitglieder des landwirthschaftlichen Bezirksvereins sind. Den ersten Toast brachte Hr. Oberamtmann Erter auf den erhabenen Beschützer der Landwirthschaft, Sr. Königl. Hoheit den Regenten, aus, der die freudigste Zustimmung erweckte. Ihm folgten noch mehrere andere. Das Fest verlief sich in schönster Weise und wird, so hoffen wir, für unsere Landwirthschaft ein Sporn zu erneutem Eifer sein.

Salsach, 6. Okt. Anfangs des Jahres 1852 hat die Großh. Regierung der hiesigen Stadtgemeinde die monatliche Abhaltung eines Viehmarktes gestattet. Wie sehr geeignet der hiesige Ort für den Viehhandel ist, namentlich rücksichtlich seiner Lage, dürfte aus der Thatfache hervorgehen, daß auf den acht im laufenden Jahre abgehaltenen Viehmärkten, nach den vorliegenden speziellen Aufzeichnungen, die bedeutende Summe von 106,259 fl. 55 fr. umgesetzt wurde.

Stockach, 10. Okt. Vor einigen Tagen hat der landwirthschaftliche Bezirksverein unter großer Theilnahme sein Jahresfest gefeiert. Fehlte es auch nicht an mancherlei Festprunk in der Stadt, dem Badgarten und dem Festsaale, so trug dasselbe doch im Ganzen bis zu Ende den Charakter einer wohlgefügten Einfachheit. Der Verein hatte den Anlaß dazu benützt, praktisch auf die Landwirthschaft unserer Bauern einzuwirken, und ertheilte an letztere Preise für Pferde, Fohlen, Farren, Kühe, Rinder, Schweine, ebenso für Entwässerungen und musterhaft angelegte Düngstätten. Nach einem abgehaltenen Preis- und Probepflügen, wobei sehr wohlgeungene Arbeiten mit Schwerzischen und neuen amerikanischen Wendepflügen gemacht wurden, und nach der stattgehabten Thierschau richtete der Hr. Vereinspräsident v. Buol eine Ansprache an die Anwesenden, worin er die Bedeutung des Festes für unsere Landwirthschaft beleuchtete, worauf die Preisvertheilung folgte. Sodann begab man sich zu einem frugalen, zahlreich von Landwirthen und Theilnehmern aller Stände besuchten Mahle, bei welchem ungezwungene Heiterkeit herrschte, und wobei zwei neue amerikanische Wendepflüge ausgelooßt und 13 weitere versteigert wurden. Es hat den Anschein, als ob dieses Werkzeuge bei uns bald eine große Verbreitung erhalten werde. Zwei Pflüger, beide Dienstnechte des Hrn. Posthalters Zeller von hier, hatten ihre Preise, wie angeführt, mit den neuen Pflügen letzten Jahres erworben. Am Abend fanden Gesangsvorträge des Vereins „Eintracht“, Preisregeln und scherzvolle Volksbelustigungen statt.

Konstanz, 11. Okt. (Altes und Neues. Fortsetzung.) Wie die Geschichte der Stadt Konstanz im Mittelalter sich ursprünglich an die des Bisthums anlehnt, so gruppieren sich die Sehenswürdigkeiten aus dieser Zeit mit wenigen Ausnahmen um die Domkirche. Zu den letztern gehört das Gebäude zur „Kage“, ehemals die Herberge der ritterlichen Geschlechter, durch Baustyl und Eintheilung gleich beachtens-

worth. Die bischöfliche Pfalz auf dem Münsterhofe ist verschwunden und hat dem Museumsgebäude Platz gemacht. Dieser Dom aber bildet eine wahrhafte Musterkarte aller deutschen Baustyle; so sehr war fast jedes Jahrhundert beflissen, an ihm auszubessern, neue Zuthat anzubringen. Durch Alter und eigenhümlischen Schmuck der Säulen gleich merkwürdig ist die Gruftkirche (Crypta) unter dem Chore, die offenbar dem ersten Bau der Kirche angehört, der durch die Sage dem hl. Conrad zugeschrieben wird, jedenfalls aber in frühere Zeit, vor die Mitte des 10. Jahrhunderts, fällt*). Auch die Säulen des Hauptschiffes mögen noch aus dieser Zeit stammen, deren Charakter sie an sich tragen. Denn wenigleich 200 Jahre später der Einsturz der Kirche ihren Neubau unter Bischof Roumald nöthig machte, so bezieht sich dieser wohl nur auf das Dach und die hölzerne Decke, welche auf diesen mächtigen Säulen ruhten.

Die an die Gruftkirche anstoßende Konraduskapelle ist wahrscheinlich das älteste noch übrige Baubauwerk unseres Fürstenthums. Wenigstens ließ Bischof Gebhard III. von Jähringen durch den Dompriost und Bischof Heinrich den Leib des Heiligen aus seinem frühern Grabe, über welches der Legende die Nikolauskapelle erbaute, dorthin bringen. Dies geschah um das Jahr 1110. Es ist eben so wünschenswerth als nöthig, daß diese ältesten Baureste des Doms durch sorgfältige Zeichnung und der antiquarischen Beurtheilung heimgestellt werden, und mit Bergnügen haben wir vernommen, daß der mit der Führung der gegenwärtig vorgenommenen Restauration betraute Architekt Dyckerhoff sich dieser sehr verdienstlichen Arbeit unterziehen will.

Die übrigen Bauten der Domkirche und des damit verbundenen, leider nur noch theilweise erhaltenen Kreuzganges stammen aus dem 14.—16. Jahrhundert. Die großartige Restauration, von welcher durch des verdienstvollen Archidirektors Mone Forscherfleiß die Baurechnungen noch vorhanden sind, fällt in das Ende des 15. und in den Anfang des 16. Jahrhunderts, als der funfsinnige Hug von Landenberg auf dem bischöflichen Stuhle von Konstanz saß. Ihr verdankt der Thurm, der größte Theil des Außenbaues seine Entstehung. Leider ließ die ausbrechende Reformation und der darauf folgende Religionskrieg jenen unvollendet; zu diesem kamen nur noch wenige Zierden hinzu. Erst der Neuzeit, der Regierung des hochseligen Großherzogs Leopold und unseres allverehrten Regenten gnädigster Theilnahme, wird die Vollendung des Baues zu danken sein. Mit großen Mitteln wurde rasch begonnen und schon erhebt sich nach wenigen Jahren auf dem Unterbaue des Thurmes riesengleich die schlanke Pyramide in die Luft. Hoffentlich werden bald die kleinen forbarigen Aufsätze der Seitentürme einem entsprechenden Ausbaue weichen. Dann wird der ganze stolze Bau — wenn gleich der ältere Baustyl des Oberbaues dem Blide der Kenner noch eine Störung bereiten wird — als ein vollendetes Ganze, wenigstens in seiner äußern Erscheinung, der Stadt zur Zierde sein.

Noch wäre eine neuere Zuthat des Domes zu besprechen, der von Kardinal-Bischof Roth ausgeführte Chorbaue mit seinen Marmorplatten und Stukaturarbeiten, — ein schönes Werk, wenn es — für sich allein bestände und nicht disharmonisch und störend dem alten Baue eingefügt worden wäre und zwar so, daß die Grundformen des letztern zum Theil gewaltsam entfernt wurden. Wir wollen daher lieber davon schweigen und hoffen, daß einer spätern Zeit die Mittel bleiben werden, wenigstens theilweise dem alten Baue wieder zu geben, was ihm mit Recht gehört. Auch ein baufälliger Außenbau auf der Südseite des Domes hat der jetzigen Restauration weichen müssen. Wer jenes zierliche Bogengewölbe noch in der Erinnerung hat, wer die zierliche Bemalung der Bruchstücke beobachtet, die nach Hinwegräumung der neuern Lünche zu Tage trat, der wird mit einer Stimme in der hiesigen Zeitung, wenn auch aus andern Gründen, besklagen, daß wahrscheinlich die Unzulänglichkeit der Baumittel die Erhaltung der noch baufesten Säule und die Wiederherstellung der beschädigten in alter Zierlichkeit nicht gestattete. Zu wünschen und wie wir hören auch zu hoffen ist, daß die auf dem Münsterhofe liegenden Bruchstücke nicht verloren gehen, sondern durch anderweitige Verwendung erhalten werden. Von der großen Orgel, deren Restauration jetzt fast vollendet ist, werden wir füglich bei anderer Gelegenheit, der Aufzählung der Denkmäler im Dome, sprechen. (Fortsetzung folgt.)

Stuttgart, 11. Okt. 33. Rk. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin von Oldenburg sind vorgestern, von Karlsruhe kommend, hier durch und nach Kirchheim zum Besuch bei S. Hoh. der Frau Herzogin Henriette von Württemberg gereist. Sr. Königl. Hoheit der Großherzog von Oldenburg trafen sodann gestern Abend von Kirchheim zum Besuch bei der königl. Familie hier ein.

Eine Differenz der Redaktion des „Staatsanzeigers“ mit der königl. Hoftheater-Intendanz machte in der letzten Zeit viel zu reden. Dieselbe war dadurch entstanden, daß dem Organ der Regierung bei Wiedereröffnung der Bühne die Theateranzeigen nicht zugesandt worden waren, was die Redaktion zu einer Erklärung gegen ihre Abonnenten veranlaßte, weshalb diese Rubrik neuerdings fehle, und daß sie nicht eher wieder diese Anzeigen veröffentlichen werde, bis die Intendanz die regelmäßige und ununterbrochene Mittheilung ihr zusichere. Dies scheint nun geschehen zu sein und die Redaktion durch Festigkeit ihr Recht erlangt zu haben, indem die Anzeigen sich jetzt wieder im „Staatsanzeiger“ finden. Aus einer zweiten Erklärung dieses Blattes ist übrigens zu ersehen, daß nicht der Intendanz, sondern den mit Veröffentlichung der Anzeigen beauftragten Personen die Umgehung des offiziellen Organs zur Last zu legen sei. Um so besser; die Redaktion mußte sich aber, nach allgemeinem Urtheile, doch an den Chef halten, da sie ganz richtig von

*) Nur der Bau der Mauritius- oder der im vorigen Berichte erwähnten Hl.-Grab-Kapelle beim Dome wird im Leben des Heiligen demselben zugeschrieben.

dem Gesichtspunkte ausging, daß dieser seine Untergebenen zur Pflichterfüllung anzuhalten habe.

Stuttgart, 11. Okt. Ueber das Befinden Sr. Erl. des Hrn. Grafen v. Neipperg sind aus Hohenems neuere Nachrichten eingetroffen, die jedoch noch immer nicht Gewißheit darüber geben, ob das verletzte Auge erhalten werden kann oder nicht. Sonst soll sich jedoch der Zustand des Hrn. Grafen gebessert haben, ob aber so, daß die für die nächsten 14 Tage beabsichtigte Transferirung des Kranken hierher bewerkstelligt werden kann, darüber dürften erst weitere Nachrichten abzuwarten sein.

Die Gesamtsumme der für die Ueberschwemmten und Hagelbeschädigten beim Kasseramt der Zentralleitung des Wohlthätigkeitsvereins eingegangenen Geldbeiträge beläuft sich, neuester Bekanntmachung zufolge, auf 69,444 fl. 21 fr.

München, 10. Okt. (N. N. 3.) Nach einer heute hier eingetroffenen telegr. Depesche ist Sr. Maj. der Kaiser von Oesterreich heute Vormittag 9 Uhr von Wien abgereist, um sich über Linz und Schärding hieher zu begeben, wo Höchst-derselbe morgen Abends eintreffen wird. Der Monarch wird sich morgen Abends noch nach Pöfinghofen begeben. Sr. Maj. reist im strengsten Inkoognito. Ueber die Dauer des Aufenthaltes des Kaisers verlautet noch Nichts. Zum Empfang Sr. Majestät haben sich von hier an die Landesgrenze begeben die H. H. Herzog Ludwig in Bayern Königl. Hoheit; Generalleutnant und Generaladjutant Sr. Maj. des Königs, Frhr. v. Hohenhausen; der Präsident der königl. Regierung von Oberbayern, Frhr. v. Ju-Rhein, und Oberpostath von Oberbayern, Frhr. v. Waldmann.

Augsburg, 9. Okt. (Allg. 3.) Wir erhalten heute die amtliche Gewißheit, daß die Eisenbahn nach Lindau in ihrer ganzen Länge am 12. d. eröffnet wird. Die Güterversendung von und nach Lindau beginnt erst mit dem 22. d.

Koblenz, 10. Okt. Es fällt auf, daß hier Vorkehrungen getroffen werden, eintretenden Falls eine große Menge Pallisadenholz ohne Zeitverlust beschaffen zu können, und daß man bei den Landwehrbataillonen beschäftigt ist, die Listen der Kriegesreserven anzuführen. Es würde aber zu weit gehen, wollte man aus diesen Dingen Schlüsse auf kriegerische Eventualitäten ziehen, welche durch solche, man möchte sagen, erste Anfänge von Vorsichtsmaßregeln keineswegs gerechtfertigt sind.

Gegenwärtig werden am ganzen Niederrhein und hier starke Aufkäufe an Schweinefleisch und Weizen gemacht, welche Gegenstände nach England verführt werden. In Folge davon sind die Preise dieser Artikel gestiegen. — Die Cholera rückt uns allmählich näher. Privatbriefen zufolge ist sie in Düsseldorf aufgetreten; ebenso hört man, daß ein paar Erkrankungsfälle in Köln vorgekommen sind. — Es ist höhern Orts eine polizeiliche Beschränkung der öffentlichen Vergnügungen aller Art beschlossen worden, die sehr durchgreifend ist und darum eines großen Einbruchs nicht verschelen wird. Sie soll nächstens zur Ausführung kommen, und es ist darnach beispielsweise aller öffentliche Tanz, der gegenwärtig, mit Ausnahme der Fastenzeit, allsonntäglich in vielen Lokalen der Stadt und auf allen Dörfern stattfindet, auf nur 3 Tage im Jahr beschränkt worden, nämlich auf Neujahr, Faschnacht und die Dreikönigs. Unsere tanglustigen Rheinländer werden ein Vergnügen sehr schmerzlich entbehren, dem sie besonders in unserer Gegend leidenschaftlich ergeben sind. — Aus Liverpool schreibt man einem hiesigen Hause, es seien dort Fälle vorgekommen, daß von Hamburg gekommene Auswanderer von der Cholera befallen und gestorben wären. Die Kapitäne der abgehenden Schiffe weigerten sich daher, die anwesenden deutschen Auswanderer aufzunehmen, wodurch dieselben keine Gelegenheit zur Ueberfahrt fanden und genöthigt waren, nach andern Häfen zu gehen.

Bremen, 5. Okt. Der „Kur. a. d. Weser“ schreibt: „Verschiedene Zigarrenfabrikanten, welche bisher noch, trotz der ungünstigen Verhältnisse unseres Plazes für ihr Geschäft, hier ausgehalten, werden auch bis Neujahr Bremen verlassen; u. A. wird eine Fabrik nach Hoya verlegt; die 36 Arbeiter derselben werden mit dorthin gehen. Es scheint, daß mehrere Fabrikanten, welche bis jetzt, in Erwartung eines baldigen Anschlusses Bremens an den Zollverein, noch geögert, jetzt die Hoffnung, daß Bremen sich schon in nächster Zeit zu diesem Schritt entschließen werde, aufgeben. Die Anschließung verliert dadurch einige ihrer entschiedensten Vorkämpfer, ohne jedoch deshalb ihre Bemühungen für den von ihr als notwendig erkannten Schritt aufzugeben.“

Hamburg, 6. Okt. Der Senat publizirt ein Mandat vom gestrigen Tage, nach welchem, „nachdem die dänische Regierung das Zahlenlotto in ihren Staaten aufgehoben hat, alle und jede Wette-Comptoire, alles Annehmen von Einsätzen in irgend ein Lotto, es werde gezogen, wo es wolle, und jedes Einsetzen zu einem solchen, sowie überhaupt jede Theilnahme an einem Lotto, es werde getrieben, in welcher Form es wolle, sei es von Seiten Einsetzender oder Solcher, die Einsätze annehmen, nicht minder jede Beihilfe dazu aufs strengste verboten sind und bleiben.“

Berlin, 10. Okt. Unter mehreren Gutachten, welche das Landesökonomie-Kollegium auf höhere Veranlassung von seinem Standpunkte der Betretung der landwirthschaftlichen Interessen aus über Beratungsgegenstände der hiesigen Zollvereins-Konferenz abgegeben, befindet sich auch ein Votum über den kurhessischen Antrag auf Einführung des Tabaksmonopols, resp. bedeutende Steigerung der Tabakssteuer. Das Kollegium erklärt die Monopolisirung der Tabaksfabrikation, sowie des Handels mit Tabak für eine verderbliche Maßregel, welche hemmend in den Betrieb eingreife und ohne Noth in weiten Kreisen Bitterkeit erzeuge müßte. Dagegen wird nicht in Abrede gestellt, daß der Tabak, und besonders die feineren Sorten desselben, als Luxusgegenstand sehr wohl mit einer hohen Abgabe belegt werden könne. Nur soll der inländische Anbau nicht überlastet werden. Nach den jetzt geltenden Sätzen zählt der ausländische Tabak in Blät-

tern 5 1/2 Nthlr. Zoll für den Zentner, der inländische Tabaksanbau aber nach Klassen des Kulturgrades 3 — 6 Nthlr., im Durchschnitt also 4 1/2 Nthlr. für den Morgen. Der Morgen bringt 4 Zentner. Vier Zentner würden als ausländische Waare zu 5 1/2 Nthlr. 22 Nthlr. an Zoll entrichten müssen, während für inländisches Gewächs dafür nur etwa 4 1/2 Nthlr. an Steuer gezahlt werden. Der fünffach niedrigere Satz der Steuer bildet indessen nur scheinbar ein solches Missverhältnis, da der Waarenwerth ein so verschiedenes ist. Während die Preise bei ausländischen Tabaken bis zu 70 Sgr. pro Pfund steigen und durchschnittlich nicht unter 8 Sgr. anzunehmen sind, übersteigt z. B. der Durchschnittspreis des in der Uckermark gezogenen Produkts keinesfalls 2 Sgr. für das Pfund. Die niederen Sorten werden von den ärmeren Klassen konsumirt. Deshalb geht die Meinung des Kollegiums dahin, daß der niedrigste Steuerfuß von 3 Nthlr. pro Morgen jedenfalls beibehalten und bei einer Verdoppelung des Zolls auf ausländische Blätter die inländische Steuerkala in Zwischenstufen von 6 bis auf höchstens 9 Nthlr. erweitert werde.

Se. Maj. der Kaiser von Rußland hat gestern Abend 11 Uhr von Potsdam mittelst Extrazuges über Stettin und Königsberg die Rückreise in seine Staaten angetreten. Von gut unterrichteten Seiten wird wiederholt versichert, daß die Anwesenheit des nordischen Monarchen am preußischen Hofe als eine wesentliche Stütze für die Friedenshoffnungen betrachtet werden dürfe. Der Kaiser hat auch hier überall seine aufrichtigen Wünsche für die Erhaltung des europäischen Friedens an den Tag gelegt, und was die türkische Streitfrage im Besonderen betrifft, so wird Preußen unter Wahrung seiner bisherigen neutralen Stellung im Verein mit Oesterreich das übernommene Vermittlungswerk mit allem Eifer fortführen. Trotz aller kriegerischen Anzeichen sind auch die Dinge im Orient noch bei weitem nicht bis zum wirklichen Losschlagen gebrachen. Die Pforte hat bis jetzt noch keine Kriegserklärung erlassen, sondern nur ausgesprochen, daß sie den Krieg ankündigt und beginnen werde, wenn binnen 40 Tagen nicht die Räumung der Donaufürstenthümer von Seiten der russischen Truppen erfolge. Auch die vom britischen Kabinett verweigerte Annahme des jüngsten Wiener Ausgleichsvorschlages enthält nichts eben Bedrohliches. England hat dabei wiederholt zu erkennen gegeben, wie aufrichtig seine Wünsche nach Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens seien, und überdies steht der Beginn neuer Konferenzen zur Wiederaufnahme des Ausgleichswerkes in naher Aussicht. Bestimmte Beschlüsse seitens der Mächte liegen indessen in dieser Beziehung noch nicht vor.

Königsberg, 6. Okt. (Köln. Z.) In unsere Handelswelt ist ein panischer Schrecken gefahren: der Direktor unserer Bank, Hr. Mac-Lean, hat, seiner Erklärung nach auf gemessenen Befehl von Berlin, heute sowohl Vorschüsse auf preußische Staatspapiere, wie auf Getreide verweigert, ebenso Wechsel von ersten Berliner Häusern zurückgewiesen.

Frankreich.

† **Paris, 11. Okt.** Der „Moniteur“ enthält heute nur eine Reihe von Ernennungen in der Ehrenlegion und einige Verleihungen von militärischen Denkmünzen. Die „Patrie“ behauptet fortwährend, es sei noch nicht sicher, daß der Sultan seine Zustimmung zu dem kriegerischen Beschlusse des Divans gegeben habe. Das „Pays“, welches bis heute stets sehr friedlich auftrat, ist durch seine Nachrichten aus Konstantinopel etwas kriegerischer Laune geworden, obgleich es seine Hoffnung auf eine friedliche Lösung der Krisis noch nicht aufgibt. Es bespricht die drei verschiedenen Lesarten in Betreff der Räumung der Donaufürstenthümer und den von der Türkei gestellten Termin, der nach Wiener Nachrichten 28, nach einer tel. Depesche aus Marseille 4, und nach den Korrespondenzen des „Pays“ 11 Tage beträgt. Das „Pays“ hält seine Version für die

wahrscheinlichste und glaubt, die Erregtheit wie die ökonomische Verlegenheit möchten gleich sehr zu dem energischen Entschlusse beigetragen haben. Indessen werde hoffentlich bald doch noch eine auf loyalen und hinreichenden Konzessionen begründete friedliche Lösung zu erzielen sein.

Die „Union“ will aus Berlin erfahren haben, Se. Maj. der König von Preußen habe sich in Warschau wie in Berlin für die Aufrechterhaltung des Friedens ausgesprochen und die von Frankreich und England erhobenen „Schwierigkeiten“ getadelt. Der neue Vorschlag, den Hr. v. Buol in Olmütz vordrachte, habe die Zustimmung des Königs von Preußen erhalten und solle die Grundlage neuer diplomatischer Verhandlungen zu Wien werden. Wenn in dem Kampfe zwischen der Türkei und Rußland die westlichen Mächte zu Gunsten der Pforte thätig interveniren sollten, so dürfe man sich nicht wundern, wenn Preußen nicht neutral bleibe. Hr. v. Manteuffel sei für die Neutralität, aber er sei weder in Olmütz noch in Warschau gewesen. Die Reise des Kaisers von Rußland nach Berlin werde seine Meinung vielleicht geändert haben.

Auf der heutigen Börse schloß die 3proz. Rente zu 72.85, die 4 1/2proz. zu 99.70.

Der Kaiser und die Kaiserin sind gestern von St. Cloud nach den Tuilerien gekommen. Der Kaiser besuchte die Arbeiten am Louvre und ließ einige Schwadronen im Tuilerienhofe manövriren. Des Abends wohnten beide Majestäten einer Vorstellung im Theater der Porte St. Martin bei.

Niederlande.

Haag, 8. Okt. Der Herzog Bernhard von Sachsen-Weimar, General der Infanterie und Befehlshaber der indischen Armee, ist aus dem Militärdienste geschieden und der gegenwärtig auf Urlaub hier befindliche Generalmajor bei jener Armee, de Suers, zum Befehlshaber derselben unter Beförderung zum Generalleutnant ernannt worden.

Die preußischen Generale, welche als Bundesinspektoren nach Limburg entsendet wurden, haben ihr Geschäft beendet. Die Eröffnung der Aachen-Maestrichter Eisenbahn erfolgt am 20. Oktober.

In der Provinz Groningen hat ein Viehhändler aus Krafau 200 Stück Stiere und Kühe zur Ausfuhr angekauft. Ein ähnlicher Transport, der am 3. Sept. von Groningen abging, traf am 22. zu Krafau ein.

Großbritannien.

London, 10. Okt. Es scheint sich zu bestätigen, daß Sir Edmund Lyons, wirklicher Admiral der weißen Flagge, zum zweiten Kommandeur der Mittelmeerflotte ernannt sei. Er würde in diesem Falle das Kommando des Observationsgeschwaders im Marmorameer übernehmen, und seine Flagge an Bord der „Queen“ aufziehen. Die Direktion der englischen Bank stellt das Gerücht, als seien falsche, durch photographische Verfahren erzeugte Noten in Umlauf, in Abrede.

Consols hatten sich heute bis 92% gehoben und fielen dann auf 92% zurück. Die Besserung im Kurs der Schatzscheine ist der Ankündigung des Schatzkanzlers zuzuschreiben, daß dieses Papier von jetzt an 1—2 Pf. St. per Tag oder 1 1/2 bis 3 % per annum tragen wird. Eisenbahneffekten sehr schwankend und flau.

Neueste Post.

* Nachrichten aus New-York vom 27. v. M. zufolge ist Tags vorher Marcy's Staatschrift, die Erwiderung auf die österreichische Note wegen der Kofia-Angelegenheit, im Staatsrath zu Washington beraten worden. Der „New-York. Cur. and Enq.“ bemerkt darüber: „Es ist ein langes, kräftiges Altkleid; es vindicirt Kofia das Recht des amerikanischen Schutzes, rechtfertigt Kapitän Ingraham's eigenmächtiges Verfahren als Nothwehr gegen den Angriff des österreichischen Kapitäns, und beweist ferner die Absicht der Rückkehr durch die Thatsache, daß Kofia in Smyrna

nur auf ein amerikanisches Schiff wartete, um zurückzuführen.“

Die spanischen Cortes sind auf den 19. Nov. d. J. einberufen worden.

Das Berliner „Corr.-Bur.“ wiederholt, daß man nach Andeutungen aus den Umgebungen der Monarchen zu Dmüg, Warschau und Berlin die Erwartung auf Aufrechterhaltung des Friedens festhalten dürfe.

Nach Allem, was dasselbe Organ über den Stand der Verhandlungen der Generalkonferenz des Zollvereins erfährt, wird über einen Theil der zahlreichen Anträge, die an die Versammlung gebracht sind, eine Beschlusfassung gar nicht erfolgen. Dieselben würden einestheils bis zum nächsten Zusammentritt verlagert, andernteils besondern Verhandlungen zwischen den beteiligten Regierungen vorbehalten bleiben.

Zu den vielen bereits bekannt gewordenen Mandatsniederlegungen von preußischen Kammermitgliedern ist in der letzten Zeit noch eine sehr bemerkenswerthe getreten, die des Hrn. Wilderich v. Kettler, der zu den bedeutendsten Vertretern der „katholischen Interessen“ in der letzten Session gehört hat.

Das fürstl. lippe'sche Kabinett hat sich der „N. Yr. Ztg.“ zufolge nun zu einem Kabinettsministerium entwickelt.

Einer tel. Depesche verschiedener Blätter zufolge ist Se. Maj. der Kaiser von Oesterreich am 11. d., Nachmittags gegen 4 Uhr, in München eingetroffen. Se. Maj. der König Max war dem Kaiser Franz Joseph in österreichischer Uniform bis zur ersten Poststation von München aus entgegengefahren.

Von Wien aus wird mehrfach die Nachricht verbreitet, daß von Rußland demnächst eine Proklamation werde erlassen werden, in welcher die Zusammenkunft der drei nordischen Souveräne ihre Deutung erhalten werde. Das „C. B.“ kann im Gegensatz hierzu versichern, daß Nichts vorliegt, was ein derartiges Manifest irgend wahrscheinlich mache.

Der „Corriere mercantile“ vom 5. d. meldet, mehrere politische Verhaftungen seien neuerlich in Massa und Carrara vorgenommen worden. In beiden Sizilien ist die Kasanienausfuhr verboten worden.

Aus Konstantinopel, 26. v. M., schreibt man der „Times“: Die finanziellen Verlegenheiten steigen mit jedem Tage. Da das Bankprojekt gescheitert ist, so werden neue Vorschläge in Erwägung gezogen; der eine besteht in der Ausgabe von 50 Mill. Piastern in Klans, die 6 Proz. tragen sollen; ein zweiter ist die Ausgabe von Vespis zur alten Währung, und ein dritter die Errichtung einer Bank mit fremdem Kapital, unter der direkten Garantie der Regierung. Ohne Zweifel wird der erste Vorschlag am Ende angenommen werden. — Drei Dampfer sind nach Tunis und Syrien abgeschickt worden, um Truppen zu holen. Die irreguläre Reiterei, Bashi Boyuz aus Kleinasien, kommt fortwährend in kleinen Abtheilungen an und rückt sogleich weiter nach Adrianopel, um zur Armee zu stoßen. Auch große Kriegsvorräthe und Kanonen wurden im Lauf der Woche nach Barna befördert.

Die amerikanischen Missionäre schreiben von der persischen Grenze, daß Persien stark rüstet, um im Fall eines russisch-türkischen Krieges die Türkei anzugreifen. Die Paschas von Van, Boyezed und Suleymania bewaffnen die Kurden und andere kriegerische Stämme, um die drohende Invasion zurückzuschlagen. Die Perser träumen von einer Eroberung Bagdads und der Wiederherstellung des glorreichen Kalifats; ein Wahn, von dem russische Agenten Vortheile zu ziehen wüßten.

Verantwortlicher Redakteur:
Dr. J. Herm. Kroenlein.

Großherzogliches Hoftheater.

Donnerstag, 13. Okt., 56. Abonnementsvorstellung: Der Landwirth, Schauspiel in 4 Aufzügen. Hierauf: Der Sänger und der Schneider, komisches Singpiel in 1 Akt, von Hrn. v. Driberg.

Todesanzeigen.

F. 565. Karlsruhe. Von dem heute Vormittag nach 9wöchentlichem schwerem Leiden erfolgten Tode meines lieben Gatten, Kaminsgermeisters Louis Esse, gebe ich hiemit allen Freunden und Bekannten Nachricht, und bitte um stille Theilnahme an meinem großen Verlust.

Karlsruhe, den 10. Oktober 1853.
Clementine Esse,
geb. Albrecht.

F. 564. Wildbad. Der Herr hat ein schweres Opfer von uns gefordert. In Folge eines unglücklichen Sturzes vor 8 Tagen verschied vorgestern Abend unsere innigst geliebte Sopyie, noch nicht ganz 11 Jahre alt. Diese schmerzliche Nachricht theilten wir unsern Verwandten und Freunden mit der Bitte um stille Theilnahme.

Wildbad, den 10. Oktober 1853.
Die tiefgebeugten Eltern:
Georg Thoma, und
Friederike, geb. Kusserer.

F. 578. Karlsruhe. **Aufforderung.** Herr Friedrich von Werth von Koffen, der sich gegenwärtig auf einer Bergnützensreise — vermuthlich in badischen Unterlande — befindet, wird andurch aufgefordert, wegen dringender Familienangelegenheiten sogleich nach Hause zurückzukehren.

Gesucht. Ein gewandter Kellner, mit guten Zeugnissen versehen, welcher sogleich eintreten kann. Auf Sprachkenntnisse wird nicht reflektirt. — Wo? sagt die Expedition d. Blattes. F. 555. [2]2.

Lehrlingsgesuch. F. 575. [2]1. Für ein gemischtes Waarengeschäft ein gros und ein detail wird ein gebildeter, mit den nöthigen Vorkenntnissen versehener junger Mann in die Lehre gesucht. Nähere Auskunft erteilt die Expedition der Karlsruher Zeitung.

F. 577. [2]1. Karlsruhe. **Vakante Verwalterstelle.** In einer Filial-Apotheke des badischen Oberlandes ist die Stelle eines Verwalters vakant und kann sogleich oder auf 1. Januar besetzt werden.

Nähere Auskunft erteilt auf portofreie Briefe Materialist Ludwig Jost in Karlsruhe. F. 487. [3]3. Karlsruhe. **Rentbeamten-Stelle.** Die Stelle eines grundbherrlichen Rentbeamten mit einem Gehalt von 700 fl. und freiem Quartier soll durch einen Kameralpraktikanten oder Kameralassistenten besetzt werden. Bewerber um diese Stelle wollen ihre Anmerkungen unter Chiffre R. C. an die Expedition dieses Blattes einsenden. Karlsruhe, den 4. Oktober 1853.

F. 553. [2]2. Baden. **Anzeige.** Die Errichtung einer neuen Erziehungsanstalt zu Baden unter der Leitung der Fräulein Reich betreff.

Diese Anstalt ist zur Erziehung und Unterweisung junger Mädchen aus guter Familie, im Alter von 4—16 Jahren, bestimmt; besonders eignet sich dieses Pensionat für Fremde und wird unfehlbar bis 15. Oktober d. J. seinen Anfang nehmen. Die Eltern, welche ihre Kinder dieser Anstalt noch anvertrauen wollen, werden gebeten, sich baldigst an die Vorsteherin, Fräulein Sophie Reich, Lichtenthaler Straße Nr. 234, zu wenden, wo sie Verzeichniß der Unterrichtsgegenstände, durch ausgezeichnete Lehrer gegeben, sowie Preise und andere Bestimmungen erfahren können.

F. 576. [2]1. Rottweil a. N., Württemb. **Empfehlung.** Wie erlauben uns, hiermit zur geeigneten Abnahme zu empfehlen: Feinstes Jagd- und Scheibepulver in 3 Körnungen und von brauner Kohle verfertigt, welches dem engl. und franz. Fabrikat ganz gleichkommt und dessen Vorzüge allgemein anerkannt sind; sowie bestes Musketen- u. Sprengpulver in verschiedenen Qualitäten, und sehr gefälligen Aufträgen entgegen. Rottweil a. N., Württemb., 6. Okt. 1853. **Flajz & Duttenhofer** vormals **Flajz & Linsenmann.**

E. 838. [6]6. Karlsruhe. (Bekanntmachung.) An Gemeinden und Privaten, welche in der Lage sind, genügende unterpändliche Versicherung in Liegenschaften zu stellen, können Kapitalien in Summen von 1000 fl. und darüber gegen entsprechende Verzinsung fortwährend abgegeben werden. Die Verlagsheime sind an den Verwaltungsrath der badischen allgemeinen Versorgungsanstalt einzufenden. Karlsruhe, den 7. September 1853. Verwaltungsrath.

F. 327. [3]1. S. B. Nr. 39. Karlsruhe. **Vortheilhafter Geschäftsauftrag.** In einer Provinzialstadt Badens, an der Eisenbahn gelegen, wo noch kein Tuchwaaren-Geschäft

besteht, kann einem soliden Mann zu Gründung eines solchen Geschäfts die Hand geboten werden; nur muß derselbe neben den dazu erforderlichen Kenntnissen auch einiges Vermögen besitzen. Näheres auf frankirte Briefe bei dem Kommissions-Bureau von W. Koele in Karlsruhe.

F. 520. [3]2. Freiburg i. B. **Haus- und Spezerei-Geschäft-Verkauf.** Ein Haus mit Spezerei-Geschäft in der Kaiserstraße, ohnweit der Kaserne, welches sich einer guten Frequenz zu erfreuen hat, ist unter annehmbareren Bedingungen zu verkaufen. Näheres bei der Expedition dieses Blattes.

F. 548. [2]2. Biesloch. **Obstbäume-Verkauf.** Aus der Baumschule von Karl Bronner in Biesloch können dieses Jahr wieder mehrere Tausend Stück sehr schöner Obstbäume von allen Gattungen abgegeben werden, ebenso Wurzelreben von Wein- und Tafeltrauben.

F. 310. [3]3. Liverpool. **Rheinischer Hof,** 39. Paradise Street Liverpool. Unterzeichnetener erlaubt sich, diesen seinen Gasthof dem reisenden Publikum aufs Beste zu empfehlen. Ganz nahe den Docks, dem Zollhaus, dem Postgebäude und der Börse, und mitten im belebtesten Geschäftstheile der Stadt gelegen, bietet derselbe eine kontinentale Küche, und bei prompter und reeller Bedienung die billigsten Preise. Philipp Chiebauth, von Eitlingen.

